

Samadhi und Satori

Zur Psychologie des Selbstversuchs

von Eduard Frank

I.

Es ist eigentlich selbstverständlich, dass der Europäer, seit er in näheren Kontakt mit psychischen Erlebnisweisen gekommen ist, die nur dem Asiaten vorbehalten zu sein schienen, immer wieder versucht, sie in sich selbst auszulösen und an sich selbst zu überprüfen. Denn die fernöstlichen Berichte erscheinen ihm irgendwie mit einer Komponente belastet, die durch Subjektivität und Phantasie determiniert ist. Berichte, wie Paramhansa Yoganandas Lebensrückschau¹ machten weite Kreise für die Fragen aufgeschlossen, die hier — freilich oft in romanhaft-reisserischer Weise — angeschnitten wurden. In gleichem Masse, wie sich Aufnahmebereitschaft zeigte, wuchsen auch Skepsis und Kritik. Warum, so fragte man, haben solche Erlebnisse nur Asiaten? Warum nicht auch Europäer? Und wenn Europäer ähnliche oder gar gleiche Erlebnisse haben, wo sind dann die Berichte darüber? Denn, so schloss man richtig: handelt es sich um allgemein psychische Zustände und Situationen, die durch gewisse Praktiken und Exerzitien erarbeitet werden können, dann muss auch der Europäer damit Erfolg haben. Dass dabei die Forderung nach Wiederholbarkeit des Vorgangs, nach sozusagen experimenteller Ueberprüfbarkeit die Fragestellung bestimmt, ist bei der Mentalität des Europäers naturgegeben.

Tatsächlich sind nun verschiedene Forscher im Laufe der letzten Jahrzehnte daran gegangen, durch Beobachtungen und Selbstversuche, stets auf asiatischem Boden und eingebettet in die spezifische geistige Atmosphäre des fernen Ostens, die Zentralfragen anzuvisieren, vielleicht sogar bis zu einem gewissen Grade zu beantworten. Zentralfragen, die letztlich immer um zwei Punkte kreisen: um das Höchststufenerlebnis des Yoga, Samadhi genannt, und um das Höchststufenerlebnis des Zen, als Satori bezeichnet.

Dazu ist es nötig, sich kurz zu vergegenwärtigen, was sich hinter diesen beiden Begriffen verbirgt: Friedrich Heiler² sieht im Samadhi ein Mittel, „das jenen seelischen Zustand“ schafft, „in dem die befreiende übersinnliche Erkenntnis mög-

¹ Paramhansa *Yogananda*, Autobiographie eines Yogi. — München-Planegg 1950

² Friedrich *Heiler*, Die buddhistische Versenkung / Eine religionsgeschichtliche Untersuchung, München 1922